

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Gemischtbriefe  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

M 26.

Dienstag, 2. Februar 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strakla oder durch unsre Träger frei bis Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der selben Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei bis Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Gebühren für die Nummern soll Ausgabedates bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Kastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

## Bekanntmachung,

die Höhere Knaben- und die Höhere Mädchenschule zu Riesa betr.

Die Höhere Knaben- und die Höhere Mädchenschule zu Riesa, die nach Abschluß der Lehrordnung für die sächsischen Real Schulen unterrichtet, bereitet ihre Schüler sowohl für den Besuch höherer Lehramtsstätten als auch für den Eintritt in den Kaufmännischen, landwirtschaftlichen oder einen gewerblichen Beruf mit Erfolg vor. Im besonderen wird bemerkt, daß Schüler, welche die zweite Klasse der Anstalt mit Erfolg durchlaufen hatten, in der Regel nach der ersten Klasse einer Realschule oder nach Unterstufe eines Realgymnasiums, und gute Schüler des dritten Classe in die Oberstufe eines Realgymnasiums oder in die zweite Klasse einer Realschule aufgenommen worden sind. Im Lateinischen bereitet die Anstalt die Unterstufe eines Gymnasiums vor. Französisch und Englisch sind obligatorische Unterrichtsfächer, Lateinisch ist facultativ.

In der achtklassigen Höheren Mädchenschule ist der französische Unterricht obligatorisch, der englische facultativ; ersterer beginnt mit dem vierten Schuljahr.

Anmeldungen zum Besuch dieser Schulanstalten werden von dem Unterzeichneten bis Ende Februar entgegengenommen. Die persönliche Vorstellung auswärtiger Schüler ist erwünscht.

Riesa, am 7. Januar 1897.

Die Direktion der städtischen Schulen.  
Bach.

## Die Reichstagswahlen des Jahres 1898

melden sich frühzeitig an. Der Blick der Parteien schweift unbeduldig über die Arbeit, die der Tag von ihnen fordert, hinweg zu dem großen Wahlkampfe, der voraussichtlich im nächsten Jahre entbrennen wird, die Schlagtreiben werden gemustert, die Lücken der Organisation ausgebüffert, nach Wahlverbündeten geht eine eifige Umfrage und den Führern liegt es ob, schon jetzt die „Plattform“ festzustellen, auf der sich der Streit der Meinungen und Interessen bewegen soll. Für die Conservativen hat Graf Limburg-Stürz in einer Versammlung des Bundes der Landwirthe zu Breslau die Parole ausgegeben, daß unter keinen Umständen eine Bindung landwirtschaftlicher Schutzzölle Platz finden dürfe. Die „Köln. Zeitung“ secundirt mit dem Vorschlage, daß Deutschland sich rechtzeitig mit einem hohen Maximaltarif austüsten möge, und im preußischen Abgeordnetenhaus erklärte der Abgeordnete Bredt, der Geschäftsführer des Centralverbandes deutscher Industrieller, am 16. December v. J., daß die Industrie gegen eine Erhöhung der Schutzzölle für die Erzeugnisse der Landwirtschaft nichts einzubinden habe. Im Reichstage gab Herr v. Stumm am 21. d. W. die Erklärung ab, daß er für eine Erneuerung der Handelsverträge auf keinen Fall stimmen werde, wenn darin wieder eine Bindung der Schutzzölle auf ihrer gegenwärtigen Höhe enthalten sei. Gegen die bestehenden Handelsverträge, das ist also die eine von Landwirtschaft und Großindustrie getragene Vorsprung, die im Wahlkampfe erschallen wird, sie erhält die gewichtigste Verstärkung durch eine hochdeutliche Rede, die Staatssekretär Graf v. Posadowsky im Reichstage gelegentlich der Berathung des Quebrauhzolles gehalten hat. Der Staatssekretär behandelte die Korrekturen der Handelsverträge nach ihrem Ablaufe als etwas Selbstverständliches und teilte dem Reichstage mit, daß man im Reichstagshant am Hindblick auf den Ablauf der Handelsverträge mit den vorbereitenden Arbeiten für die Aufstellung eines autonomen Zolltarifs beschäftigt sei, der viel spezialisierter als der bisherige Tarif gestaltet und unter Zugabe von Interessenten ausgearbeitet werden solle. Die liberalen Gruppen haben die Wahlparole allenfalls mit Eifer aufgenommen, und Angehörige des Bündnisses zwischen agrarischen und industriellen Schutzzöllnern wird das uralte, ewig neue Lied von der „großen liberalen Partei“ mit neuem Hoffnungsmuth in den verschiedensten Zeitungen angestimmt. Der Einzige, der davon nichts wissen will und in dem ganzen „Einfallsstreben“ nur eine verhüllte Rebellion gegen seine Person sieht, ist Eugen Richter, der darauf hinweist, daß solche Kartelle verschiedenartiger Gruppen auch immer eine Menge Leute nach rechts und links abschöpfen, und im Übrigen mit unwandelbarer Überzeugung den Glauben versieht, daß der Liberalismus in der Freisinnigen Volkspartei nicht nur seine einzige richtige und zuverlässige Vertretung, sondern auch alle ihm dienliche Einigung bereits gefunden habe. Mit unverhohlem Hass verfolgt er die „Wadenstrümpter“, die ihm einst gelegentlich der Willkürvorlage die Heeresfolge verweigert haben, und einem ihrer Führer, dem Reichstagsexperten Barth, hat er sogar schon sein Mandat in Hirschberg aberkannt.

## Deutschland und Sachsen.

Riesa, 2. Februar 1897.

Schon wieder leider ist ein Witterungsumschlag eingetreten. Es hat sich unerwartet und unerwünscht schnell intensives Thauwetter eingestellt, daß die kaum hergestellte Schlittenbahn, die uns hier so selten geboten ist, in fliegender Hast wieder zu Nichts macht und die Landstraßen in unpassierbare Morasten zu verwandeln droht.

Wie man hier erzählt, soll in Pirna ein Gymnasium errichtet werden und zwar möchte, so verlautet, die dortige Realschule in ein Gymnasium umgewandelt. Auch in Riesa macht sich schon seit Jahren das Verlangen nach einer höheren Realschule dringend geltend. Von der einen Seite wurde nun bekanntlich die Errichtung einer Realschule befürwortet, während man andererseits wieder die Errichtung eines Gymnasiums hier selbst in Aussicht stellen zu können glaubte, leider hat bislang aber hierzu irgend etwas Bestimmtes nicht verlautet und die Sache erscheint nicht wahrscheinlicher, wenn sich das oben erwähnte Gericht bewahrheitet sollte. Infolge des bevorstehenden Weggangs des Herrn Schuldirectors Bach von hier wird gegenwärtig in der Bürgerschaft die Angelegenheit wieder lebhaft erörtert und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieselbe in absehbarer Zeit ihre Erledigung finden muß.

Gelehrte der letzten Sonnabend Nachmittag in Weihen abgehaltenen Versammlung des Bundes der Landwirthe wurde von Herrn Reichstagsabgeordneten Sachse-Mierschitz mehreren der anwesenden Herren die Mitteilung gemacht, daß Herr Vorwerksbesitzer Lieber-Stroga, unser liebster Reichstagsabgeordneter, im nächsten Jahre bei den Neuwahlen zum Reichstag nicht bedachtige, sich wieder als Reichstagskandidat aufstellen zu lassen, und zwar weder als Kandidat der Conservativen, noch als Kandidat des Bundes der Landwirthe.

Wie uns von der Handels-Kammer zu Dresden mitgetheilt wird, wird die Centralamerikanische Ausstellung zu Guatemala nicht vom 15. März 1897 ab während sechs Monaten geöffnet sein, sondern nur in der Zeit vom 15. März bis 15. Juli dieses Jahres stattfinden.

Wie gestern, dem 1. Februar, sind nach sächsischem Jagdgesetz außer den Hasen und Rebhunden auch die Fasanen außerhalb der Fasanerien, Schnecken, Hähne von Auer-, Birk- und Haselwild, Wachteln, Bekassinen in die Schonzeit getreten, während männliches und weibliches Edel- und Damwild, sowie Krämmetsvögel noch vier, wilde Enten aber noch sechs Wochen hindurch abgeschossen werden dürfen. In Preußen beginnt mit dem 1. Februar die Schonzeit für weibliches Roth- und Damwild, sowie deren Küller, für Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild und Wachteln, in Österreich dagegen für Rebhunde, Hasen, Rebhähner und alle Drosselfarten. Was die Errüttungen der diesmaligen Hasenjagd anlangt, so sind dieselben nur frischweise, und zwar vorwiegend in häufigen und reichlich debuschten Geländern nachzuweisen, in den meisten Niederungen mit lehmigem Boden u. s. w. jedoch untermittel geblieben, weil hier die Seglinge unter der andauernd regnerischen und kalten Sommerwitterung

## Bekanntmachung.

Die Arbeiten für den Neubau der Kirche zu Lichtensee sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen sind im Pfarrhaus zu Streumen (Station Wallnitz der Linie Riesa-Elsnerwerda) einzusehen und können Blankettis für Maurer- und Zimmerarbeiten gegen Zahlung von je 1,50 M., - Steinmetz-, Tischler-, Dachdecker-, Klempnerarbeiten - " - " 0,50 M., - Schmiede-, Schlosser- und Glashütnerarbeiten - " - " 1,- M. von dem Unterzeichneten bezogen werden.

Offerten sind bis Montag, den 22. Februar d. J. an den Unterzeichneten einzurichten.

Streumen, am 31. Januar 1897.

Der Kirchenvorstand zu Lichtensee.

geg. Leichmann, P.

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt“ schicken und bis spätestens Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabentages.

Die Geschäftsstelle.

50.

Jahrg.

51.

Jahrg.

52.

Jahrg.

53.

Jahrg.

54.

Jahrg.

55.

Jahrg.

56.

Jahrg.

57.

Jahrg.

58.

Jahrg.

59.

Jahrg.

60.

Jahrg.

61.

Jahrg.

62.

Jahrg.

63.

Jahrg.

64.

Jahrg.

65.

Jahrg.

66.

Jahrg.

67.

Jahrg.

68.

Jahrg.

69.

Jahrg.

70.

Jahrg.

71.

Jahrg.

72.

Jahrg.

73.

Jahrg.

74.

Jahrg.

75.

Jahrg.

76.

Jahrg.

77.

Jahrg.

78.

Jahrg.

79.

Jahrg.

80.

Jahrg.

81.

Jahrg.

82.

Jahrg.

83.

Jahrg.

84.

Jahrg.

85.

Jahrg.

86.

Jahrg.

87.

Jahrg.

88.

Jahrg.

89.

Jahrg.

90.

Jahrg.

91.

Jahrg.

92.

Jahrg.

93.

Jahrg.

94.

Jahrg.

95.

Jahrg.

96.

Jahrg.

97.

Jahrg.

98.

Jahrg.

99.

Jahrg.

100.

Jahrg.

101.

Jahrg.

102.

genuss 1000 Mfl. vom Schul- und 310 Mfl. 76 Pfq. vom Kirchendienst, 72 Mfl. für den Unterricht in der Fortbildungsschule und 54 Mfl. 80 Pfq. Holzgeld. Bewerbungsge- füsse unter Beifügung sämtlicher Belege sind bis zum 15. Februar an den Reg. Bezirksfachinspektor Reil in Olsberg einzureichen.

Wilsdruff, 31. Januar. Freitag Mittag fuhr nach 12 Uhr verunglückte der Vorsteher des biesigen Gewerbevereins, Herr Schirrmästiant Oswald Hoffmann, dadurch, daß er auf bis jetzt noch unaufklärte Weise die Bodentyppe herabstürzte, wodurch er sich eine Verletzung der Schädeldecke zuzog. Heftiger Bluterguß nach der Nasenhöhle machte den Rektoskopischen Schnitt nötig, um den Verunglückten vor dem Erstickungstode zu retten. Doch die Verlegungen waren derart, daß Hoffmann noch am Freitag Abend 10 Uhr verstorben ist, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein. Es ist ganz merkwürdig, daß in kürzer Zeit zwei Bürger unserer Stadt auf dieselbe Weise verunglückt sind.

**Böhtau.** Zu Folge seines Übergläubens hat wahrscheinlich der aus dem Grauebirge gebürtige 17 Jahre alte Maler Bieweg hier den Tod gefunden. Der junge Mann wird seit dem 22. Januar vermisst. Die Mitarbeiter Biewegs wußten, daß er sehr übergläubisch war und haben ihm daher erzählt, er werde Nächts vom Teufel besucht werden. In der That ist nun Bieweg bei jedem nächtlichen Geräusch erschrocken aus dem Bette in das Schlaßgemach seiner Witwesleute gerauscht mit der Gedankung, der Teufel sei draußen, und war erst wieder zu beruhigen, wenn ihm mittels Hervorleuchten bewiesen worden, daß Niemand da war. In der Nacht zum 22. d. M. ist nun dem Bieweg wieder „der Teufel erschienen“, des Furchtgespenst hat dann den Anlaß gegeben, daß Bieweg aus seiner Wohnung fortgelaufen ist. Da die Arbeitsgenossen auch noch anderen großen Unfug mit dem armen Kerl getrieben haben (sie haben ihm z. B. wenn er sich nicht sauber gewaschen hatte, den Hals mit Harze angestrichen, haben ihm in den Braunktörn, den sie ihm zum Trinken vorsetzten, Shellac gegossen, daß Bieweg sich übergeben mußte, haben ihm auch mit ähnlichen Dingen die Speisen verderben, daß es ihm übel wurde), so dürfte der Fall noch zur strafrechtlichen Verfolgung der gewissenlosen Menschen Anlaß geben.

Gittau. Vom Raubmörder Rögler wird gemaildet, daß das zuständige Oberlandesgericht das von dem Vertheidiger des Raubmörders Rögler, Dr. jur. Thull in Reichenberg, eingebrochne Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens in dieser Strafsache abgewiesen hat. In der Begründung dieses Abweisungsbescheides heißt es, daß die Beschwerde nicht ergriffen werde. Es steht nunmehr dem Vertheidiger Rögler in dieser Strafsache kein weiteres Rechtsmittel zu Gebote und es wird nunmehr darauf ankommen, ob der Monarch den Raubmörder Rögler beauftragt, oder ob das Todesurtheil zu vollziehen ist. Die Alten geben jetzt zur Prüfung und endgültigen Bestimmung nach Wien ab.

**B**wicau. Das R. Ministerium des Innern hat den Ingenieuren Kirchhoff und Hummel in Mittweida Genehmigung zur Errichtung einer Maschineningenieur-Schule in Bwicau ertheilt. Die Anstalt wird Ostern 1897 mit einer Vorschule und den drei untersten Klassen eröffnet. Die beiden oberen Klassen werden Michaelis 1897 und Ostern 1898 aufgesezt. Die hiesige Stadt unterstützt das Unternehmen.

**Che minig.**, 1. Februar. Der Fabrikant H. aus Chemnitz hielt sich in Geschäften seit drei Tagen in Berlin auf und wollte hierbei auch einmal das Berliner Nachtleben kennen lernen. Er besuchte zu diesem Zweck auch ein bekanntes Nachtklasse in der Leipzigerstraße. Dort wurde er von zwei Halbdamen eng in ihre Reihe verstrickt. Nach kurzer Zeit gefellte sich zu dem Trio auch noch ein anderer Herr, und nun ging es von Vocal zu Vocal, wobei auf Kosten des Fabrikanten in ausschweifender Weise gezecht wurde. Vorgestern Morgen kurz vor 7 Uhr fanden Arbeiter Herrn H. in halbsteriertem Zustande auf einer Bank im Humboldthain vor. Durch einige Schluck Brantwein wurden zunächst die Lebensgeister des stark Mitgenommenen wieder angerettet, doch musste er sich in ärztliche Behandlung begeben, da ihm beide Ohren und die linke Hand erfroren waren. Der Verdauungswert, dessen Bargeld und Wertpapiere, die einen Gegenstand von ca. 650 Th. darstellen, verschwunden waren, vermag leider nicht anzugeben, ob er nach dem Humboldthain verschleppt worden ist, oder ob er in Rausch selbst dorthin geriet. Er dürfte wohl kaum zu seinem Geschäftsumkommen, da er seine Realeiter nur momentan beschreien kann.

Limbach, 1. Februar. Robitisschüler und Kaufmann Ernst Friedemann hat anlässlich seines Austritts aus dem Mathesolegium Ende 1896 der Stadt eine Summe von 2000 M. zu dem Zwecke übergeben, hier eine Robitikkule zu errichten, und zwar für Töchter unbemittelster Eltern. Das mit rückt die schon 1895 geplante Errichtung einer solchen Anstalt in unserer Stadt jedenfalls einen Schritt näher. Stadtrath und Stadtverordnetenkollegium sagen dem Geschenk aber öffentlichen Dank.

**Erfthal.**, 31. Januar. In der letzten Sitzung des hiesigen Stadtgemeinderathes lag u. T. ein Antrag vor, abermals in die Verhandlungen betreffs der Vereinigung der beiden Städte Hohenstein und Erfthal einzutreten. Zur weiteren Bearbeitung dieser Angelegenheit wurde eine Kommission von 5 Herren aus dem Kollegium gewählt.

Plauen, 1. Februar. Heute Nachmittag wurde von einem Mann am Uebergange beim "Kellerhaus" der Leichnam eines unbekannten, etwa 18—19 Jahre alten Mädchens aus der Eisele gezogen. Es war gut gekleidet. Der dortige Bahnmeister erklärte auf Befragen, auf ihn habe es den Eindruck gemacht, als sei das Mädchen nicht freiwillig ins Wasser gegangen. — Am Dienstag voriger Woche hat sich das im 5. Lebensjahr siehende Töchterchen der Leberköniglersehente Schaller hier im Waisenhaus schwer verbrannt. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist das arme Kind durch den Tod von seinen Schmerzen erlöst worden.

Döbeln. Der Vorstand des sächsischen Schuhmacher-Zünftungs-Verbandes hielt am Sonntag hier eine Sitzung ab, wobei u. a. das vom letzten Verbandsstage in Riesa beschlossene Verlangen an die Reichsregierung, man wolle die zum Dienst in der Armee untauglichen jungen Handwerker in der Folge nicht mehr als Arbeitsoldaten ausschreiben, zur Bedeutung kam. Hierzu wurde noch beschlossen, die sächsischen Gewerbedammern um Unterstützung in dieser Angelegenheit zu ersuchen. Ferner wurden auf besonderen Wunsch der Vorsitzende des Verbandes, H. Raumann-Döbeln, sowie Schmidt-Leisnig als Vertreter des Verbandes auf dem nächstens in Leipzig stattfindenden Handwerkertag gewählt. — Reicher Kindersegen wurde am Sonnabend der Familie des in der Hainichenstraße hier wohnenden Fabriköschwedes Behet zuteil. Durch die Geburt von Dillingen vermehrte sich die Familie mit einem Male von 7 auf 10 Kinder.

**Wutzen**, 31. Januar. Der biesige Konsumverein, der sich seit Monaten in Liquidation befindet, beabsichtigte in voriger Woche die Reste seines Warrenlagers öffentlich zur Versteigerung zu bringen. Dieses Vorhaben ist nun vom Stadtrath vereitelt worden. Eine Auktion, so meinte er, sei unzulässig, weil ein Konsumverein nur an Mitglieder verkaufen dürfe. Die Liquidatoren haben sich nun an die Kreishauptmannschaft gewendet.

† Leipzig, 2. Februar. König Albert traf gestern Abend 9 Uhr 32 Min. aus Dresden mit Gefolge, in welchem sich auch der Kultusminister v. Seydelow befand, zu einem dreitägigen Besuch hier ein und wurde auf dem Dresdner Bahnhofe von den Spielen der Militär- und Civilbehörden empfangen. Nachdem der Monarch die Front der vom 134. Regiment gestellten Ehrenkompanie abgeschritten hatte, begab sich Se. Majestät mittelst Wagen nach dem Palais, unterwegs von einer zahlreich herbeigeströmten Volksmenge mit brausenden Hochrufen begrüßt. Vor dem Palais hatte eine Ehrenkompanie des 107. Regiments Aufstellung genommen. Alle öffentlichen und zahlreiche Privatgebäude haben Flaggenfahne angelegt. — Die heute Vormittag stattgehabte musikalische Aufführung zur Einweihung des neuen Saales im königlichen Rauschau gestaltete sich zu einer imposanten patriotischen Kundgebung. Kurz nach 11 Uhr betrat Se. Maj., gefolgt vom Prinzen Albert, der Generalität und den Spielen der Behörden den Saal und nahm seinen Platz auf der Empore des Saales ein. Der zweite Bürgermeister Dr. Trendlin brachte ein dreisachiges Hoch auf Se. Majestät aus, in welches die zahlreiche Festversammlung begeistert einstimmt. Darauf begann die musikalische Aufführung mit der Ouverture „Die Weihe des Hauses“ unter Leitung des Kapellmeisters Heinz Sitt, worauf die Vorträge einer Phantasie auf dem Pianoforte und einer Ballade auf der Violine folgten. In dem hierauf folgenden gesanglichen Theil wurden vier Lieder zum Vortrag gebracht denen sich Mast's Jubelouverture und die sächsische Hymne anschloß, welche letztere von der Festversammlung stehend an gehört wurde. Se. Majestät zeichnete den Oberbürgermeister

und den Kapellmeister durch ein längeres Gespräch aus.  
† Leipzig, 2. Februar. Nachdem bereits vor 9 Uhr der Augustusplatz durch Militärposten abgesperrt worden war, rückten kurz nach 9 Uhr die Colonnen der hiesigen drei Regimenter, unter schmetternder Marschmusik auf den Platz. Um  $\frac{9}{10}$  Uhr erschien der Divisionscommandeur General der Infanterie v. Hodenberg, welcher, nachdem die Commandeure der 47. und 48. Infanteriebrigade und der 24. Cavalleriebrigade, die Generalmajore Frhr. v. Haussen, Dingel und Oberst Posten sich eingefunden hatten, das Command über die Truppen übernahm. Kurz vor 10 Uhr erkündete das Commando: "Still gestanden!" und der König in Generalsuniform nahte mit seinem Flügeladjutanten Major v. Latsch den Weg vom Königl. Palais nach dem Paradeplatze zu Fuß zurücklegend. Se. Majestät nahm zunächst den Rapport vom Divisionscommandeur v. Hodenberg entgegen und schritt dann, gefolgt von dem Prinzen Albert, der kurz vorher auf dem Platze eingetroffen war, und der Generalität unter den Klängen der Sachsenhymne die Front der Regimenter ab von den Truppen mit einem dreifachen Hurrah begrüßt. Sodann begab sich der Monarch nach dem südlichen Theile des Augustusplatzes zurück und nahm von hieraus die Parade der Truppen ab. Dieselben marschierten in Compagniefronten vorüber. Während die Regimenter hierauf mit Klingendem Spiel wieder nach ihren Casernen abtraten, nahm der König verschiedene persönliche Meldungen neuernannter Offizier entgegen, worauf Se. Majestät, von der dichtgedrängten Volksmenge mit brausenden Hochrufen gleich wie bei seiner Ankunft auf dem Platze begrüßt, in Begleitung des Prinzen Albert und der Flügeladjutanten, um  $\frac{1}{2}$  11 Uhr nach dem Palais zurückkehrte. Die Truppen waren zum ersten Mal

Jährlich mit den neuen grauen Mänteln ausgerüstet.  
Leipzig, 31. Januar. Neue große Pläne werden im Mathesolegium erwogen. Es handelt sich um die Flutbegrenzung der großen Wiesen zwischen Alt-Leipzig und Lindenau. Diese Wiesen nehmen eine bedeutende Fläche ein, können aber als Baupläne deswegen nicht in Betracht kommen, weil sie der Hochwassergefahr ausgesetzt sind. Eine Regulierung ist auch um deswillen schwierig, weil sich die Elster dort in verschiedene Arme teilt, deren jeder wieder die Hochflutgefahr vermehrt. Daraum ist dort auch die Hafenanlage für den Elster-Saale-Kanal geplant, weil dadurch schon die Überschwemmungen einigermaßen geregelt werden könnten. Auch die vor einigen Jahren recht lebhaft gewordene Bewegung zu Gunsten der Anlage großer Elsterhafens auf jenen Wiesen hatte im Grunde genommen den schönen Zweck, der Hochflut durch diese seeartigen Wasserbeden eine gewisse Ableitung zu verschaffen. Je mehr sich nun die Wiesen zwischen Alt-Leipzig und den einverliebten Stadttheilen mit Häusern bedecken, desto lebhafter wird die Nachfrage nach Baumgrund in der Nähe der inneren Stadt und desto mehr steigt dieser im Wert. Die Bauordnung des Ministeriums, die nur noch Wohnhäuser mit Erdgeschöß, zwei Etagen und Dachgeschöß zuläßt, wird ja ohnehin dazu beitragen, daß die noch freien Grundstücke sich bald mit Gebäuden bedecken, denn damit ist ja die Not

wendigkeit verhindert, mehr Raum für's Frühjahr für die Erweiterung der Städte im Umtausch zu nehmen. Wie es heißt, soll die Hochfluthregulirung zwischen Alt-Leipzig und Lindenau dadurch möglich werden, daß die alte Elster als Flusslauf eingesenkt, dafür aber eine gradlinige Führung der Elster von der Blasewitzer Brücke bis hinter den Schützenhof vorgesehen wird. Hohe Dämme werden verhindern, daß sich das Hochwasser über die Wiesen ergießt. Ob auch Wasserbeden, wie sie die Freunde der Elsterbausins wünschen, mit angelegt werden, das ist noch nicht entschieden, weil die Annahme, daß jene Bausins im Sommer kein Wasser hätten, nicht ohne Weiteres zu widerlegen ist.

Aus dem Weide.

Die Eisverhältnisse auf der Unterelbe haben sich verschlechtert, möglicherweise starke Schneefälle wesentlich beigetragen haben. Von Hamburg bis zur Mündung stellt die Eide ein nur hin und wieder unterbrochenes treibendes Eisfeld dar, das sich in den Hamburger Häfen, je nach den Tiden, verdichtet oder lockert. Die Häfen da upser halten zwar den Verkehr aufrecht und ebenso die nach Ditzburg und Wootenburg fowrenden Dampfschiffe, aber der Schutenverkehr ist nur zeitweilig möglich und in Folge dessen nicht von Belang. Bei der großen Masse der vorhandenen Güter ist daher eine ungewöhnlich große Zahl von Fahrten verkehrt, denen es kaum möglich ist mit den Borräten auszukommen. Zur

## 2. Classe 131. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 1000 Mark gegenstellt worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 2. Februar 1897.

<b>20000</b>	auf Nr. 105 bei Herrn Dr. Stoch jun. in Dens.
<b>10000</b>	auf Nr. 71845 bei Herrn Friedr. Paul Berndtshoff in Dresden.
<b>3000</b>	auf Nr. 26174 bei Herrn Dr. Julius Schles jun. in Großschönau bei Dresden.
<b>3000</b>	auf Nr. 47290 bei Herrn Dr. L. Sieger in Bautzen, Unterk.
<b>1011 388</b> (20000) 506 (200) 115 (200) 51 62 309 562 21 295 <b>1821 388</b> (200)	
952 (250) 941 (200) 882 514 182 2 651 120 <b>3582 366 482 481 361 7 484 882</b>	
343 (300) 85 482 66 306 (200) 888 <b>3582 810 949 194 54 978 539 1000</b> 200	
5000 874 4501 211 587 884 51 (250) 62 27 (250) 127 (200) 71 25 (250) 947 481	
627 730 485 (200) 267 282 (300) 583 718 <b>5884 784 569 820 (200) 403 965</b> 491	
506 (200) 584 914 184 585 886 (200) 181 788 795 511 570 66 (250) 278 450	
548 212 596 98 727 228 884 49 476 118 541 516 648 (200) 155 829 <b>7392 3588</b>	
273 134 584 688 519 244 59 886 524 584 6 479 680 264 512 <b>6196 12000</b>	
70 475 683 418 708 581 842 (250) 759 818 886 (200) 77 187 784 476 <b>9486</b> 881	

Unhäusung der Güter trug übrigens auch den Umstand bei, daß das Schiff wegen die Zahl der ausgehenden Geschäfte gegenwärtig eine beschränkt ist; da auch die ausstehenden Schiffe unter dem Durchschnitt stehen, so ist eine weitere Lieferung vorläufig nicht zu erwarten. — Bei der gestrigen Wiedereröffnung der Fabriken der Schuhwarenindustrie in Weißensee waren 600 Arbeiter erschienen, jedoch kein Mitglied des Hochvereins. Die Polizei wurde durch Gendarmerie verstärkt. — Zwei Märschalltische in Berlin fanden in einem Märschalltische eine Flasche in der Form der echten Cognacflaschen, welche noch gefüllt und mit einem Etikette versehen war, auf welchem stand „Alter echter Tognac“. Der Eine, Bläßing, öffnete die Flasche und kostete den Inhalt, aber sehr vorsichtig. Er brachte den „Stoff“ nur an die Lippen, riss aber die Flasche schnell zurück, denn er hatte sich die Lippen verbrannt, weil die Flasche mit ätzender Säure gefüllt war. Eben wollte er die Flasche entzwey schlagen, als ihm sein Kamerad Günther in den Arm fiel und ihm sagte: „Du, damit führen wir noch Andere an!“ Gesagt — gethan. Die verbündnisvolle Flasche wurde unter den Kutscherkopf gelegt. Später lehnten sie in die Restauration von Krause in der Märschallstraße ein. Hier trafen sie den Märschalltischen Pein. „Du“, sagten sie zu diesem — „wenn Du' guten Cognac trinken willst, dann geh' raus. Unter dem Kutscherkopf unseres Wagens liegt noch eine volle Flasche!“ Pein ließ sich das nicht zwei Mal sagen, er ging hinzu, fand die Flasche, nahm einen regelrechten „Zugblitz“ und — fürchte laut ausschreiend zu Boden. Er wurde nach einem Krankenhaus gebracht, aber schon nach einer halben Stunde war er eine Leiche. Die sofort herbeigeholte Polizei beschlagnahmte die Flasche. Die beiden Kutschler wurden verhaftet.

#### Vermischtes.

Leiden auf hoher See. Welches Maß von Leidern die Besatzung der Bremer Bark „Smit“ zu erdulden hatte, ergab, so wird dem „Berl. Tagbl.“ aus Lüdens geschrieben, eine dreier Tage vor dem Seetraum stattgefundenen Verhandlung. Mit einer Ladung Salpeter verließ das Schiff im Mai v. J. den Hafen von Zouique. Während das nach Hamburg bestimmte Fahrzeug Anfangs mit Windstille zu kämpfen hatte, traten später heftige Stürme ein. Am 13. Oktober rissen bei dem schweren Arbeiten des Schiffes gegen den Sturm die Parbünen, und bald darauf gingen sämtliche Räsen und Stegen aller drei Masten gleichzeitig über Bord, so daß nur noch die untersten Enden der Masten stehen blieben. Von nun an war das Schiff ein Spielball der Wellen. Das vom Sturm hin- und hergejagte Fahrzeug erhielt dann einen Leck und machte Wasser, wodurch der an Bord befindliche Provinzial beschädigt, beziehungsweise verborben wurde, so daß die Besatzung sich ausschließlich nur noch von Brod (Schiffszwieback) und Salzstreich ernähren mußte. Dazu trat noch ein Nebelstand, der die Leiden der Besatzung zur Untrüglichkeit steigerte. Man mache nämlich die Wahrnehmung, daß in die Trintwasserbehälter Salpeter gelangt war. Die Folgen des Genusses des salpeterhaltigen Wassers war die Entwicklung der Besatzung an Stomatit. Das erste Opfer dieser Krankheit war ein schwedischer Matrose; auch der Kapitän des Schiffes erlag nach längerem Krankenlager diesem jurchibaren Leiden. Der Schiffszimmermann Scheit erlitt beim Überbordgehen der

Stengen so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Die schreckliche Leidenszeit der Schiffsbesatzung dauerte vom August bis 9. November, an welchem Tage der englische Dampfer „Holywell“ unter den größten Gefahren und Anstrengungen die erkrankte Mannschaft der „Smit“ an Bord nahm. Bei dem Rettungswerk, das in Folge der Schwäche der einzelnen Personen des Schiffes „Smit“ sehr langsam von Statthaltern gingen, stand noch ein Matrose seines Todes. In Galveston wurde der Rest der geretteten Besatzung gelandet.

Furchtbare Schneestürme haben in Schottland gewütet. In Banffshire sind die Eisenbahnen sämtlich eingeschneit. Im Macduff traf am Donnerstag gar keine Post von Aberdeen ein. Die Schneeflüge blieben im Schnee stecken. Seit Montag ruht der Verkehr auf der Crossborders Zweigbahn der Great Northern. Donnerstag Abend stellte der Personenzug, welcher Dienstag Morgen von Fraserburgh abgefahren worden war, noch im Schnee. An einigen Stellen der Bahn liegt der Schnee 10 Fuß hoch. 15—16 Fuß sind etwas Gewöhnliches.

Eine Warnung für Mütter, die geneigt sind, kleine Kinder mit Hilfe des bekannten Gummipropfens zu beruhigen, enthielt eine Anklage wegen fahrlässiger Tötung,

die am Montag vor der ersten Berliner Strafammer gegen das Dienstmädchen Emma Engmann verhandelt wurde. Das Mädchen vor Anfang September v. J. von der Gastwirt

frau Elsner zur Kindersorge angenommen worden. Frau E., die ein großes Geschäft leitet, hatte auch ihren jüngsten Sohn der Aufsicht des Mädchens überlassen müssen. In der Nacht zum 20. September war das Kind unruhig, und das Mädchen suchte es in der üblichen Weise zu beruhigen, indem es ihm den zur Milchflasche gehörigen Saugpropfen, dessen unteres Ende mit einem Kork verschlossen worden war, in den Mund steckte. Nach einiger Zeit wurde das Mädchen durch lautes Wöheln des Kindes erweckt, sah nach und bemerkte mit Schrecken, daß das Kind den Gummipropfen verschluckt hatte, der ihm in der Kehle festsaß. Die Angestellte machte zunächst selbst den Versuch, den Propfen aus der Kehle zu entfernen; es glückte ihr aber ebenso wenig, wie der schleunigst herbeigeholten, entsetzten Mutter, und als dann ein Arzt kam, konnte dieser nur noch den Tod des Kindes feststellen. Die Anklage legte diesem Unglücksfall dem Mädchen zur Last und erblieb die Fahrlässigkeit darin, daß es obiges Beruhigungsmittel während der Nacht angewandt habe, wo das Kind ohne fortgesetzte Aufsicht sich befand. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß die bedauerenswerte Mutter diese von so vielen Frauen mit Vorliebe geübte Anwendung des Gummipropfens geliebt und gebilligt, ja, wohl auch selbst gemacht hatte, das Kind in dieser Weise zu beruhigen. Unter diesen Umständen erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung der Angeklagten.

Das stimmt! In einer kleinen bayerischen Stadt trug sich neulich in der Gemeindeberatung ein komischer Zwischenfall zu. Man stritt heftig hin und her, ob dem Geflügelzuchtwesen zu einer Geflügel-Ausstellung wiederum eine städtische Prämie von 100 Mark zu bewilligen sei. Nachdem von der einen Seite darauf hingewiesen worden war, daß dann auch die Gefangenvereine mit Unterstützungsbesuchen kommen würden, rief einer der Väter der Stadt die klassischen Worte aus: „Ach was! Singen kann ein jeder, aber Gier legen nicht!“ Stürmische Heiterkeit. Die 100 M. wurden bewilligt!

#### Neuste Nachrichten und Telegramme

vom 2. Februar 1897.

† Wien. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge ist der Besuch des Kaisers Franz Joseph in Petersburg auf den 27. April festgesetzt.

† Brüssel. Auf der Grande Place und in einer benachbarten Straße hierfür stand gestern Abend eine Explosion in den unterirdischen Leitungsröhren der elektrischen Anlagen statt. Fast gleichzeitig erfolgte eine Reihe scharfer Explosionen. Die Pflaster- und Ziegelsteine der Straße, Erde und Anderes wurden mit gewaltigem Getöse mehrere Meter hoch emporgeschleudert. Unter den Einwohnern des Stadtviertels entstand eine große Panik. Ein Unglücksfall ist jedoch nicht vorgekommen. Der Schaden ist nicht unbeträchtlich.

† Petersburg. Die „Gesellschaftszeitung“ meldet: Der Senat bestätigte das Wohnrecht in allen Orten des Reiches für Israeliten, die die Studien der höheren Schulen mit der Erlangung des akademischen Grades abgeschlossen haben;

† Athen. Aus Kreta werden neue Unruhen gemeldet. Die Christen, welche die Ermordung eines am Sonnabend getöteten Kindes rächen wollten, brachten vier Türken in der Nähe von Ranea ums Leben. Das Dorf Galata wurde von Türken in Brand gestellt; zwei Christen wurden getötet und zwei verwundet. Die Christen hatten gestern verschiedene strategische Punkte besetzt. Man hört von Ranea her lebhaftes Gewehrfeuer. Der Richter Martonakis wurde gestern in Ranea getötet. Es herrscht großer Schrecken. Die Löden sind geschlossen. Man befürchtet, daß es zwischen den Christen und den Truppen zu einem Zusammenstoß kommt. Der Gouverneur und die Consuln sind bemüht, die Gemeinder zu beruhigen.

† Bombay. Die Pest wächst hier in ungeminderter Stärke fort. Gestern starben 245 Personen. Da in den Gefangenissen die Epidemie heftig aufgetreten ist, erfordert man die Entfernung der Gefangenen. In Karath herrscht wegen des schrecklichen Umschwunges der Pest eine Panik.

† Pretoria. Die außerordentliche Tagung des Volksraates, in welcher das Budget und etwaige dringliche Angelegenheiten beraten werden sollen, wurde gestern vom Präsidenten Kruger mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

† Ajaccio. Prinz Ernst v. Windischgrätz ist gestorben. † London. Unterhaus. Anlässlich der Erörterung über den Bericht betreffend die Militärbaute-Bill erklärte der Kanzler des Schatzamtes Dickie Beach, es sei nicht beabsichtigt, eine Reihe von Befestigungen um London zu errichten. Es handele sich nur um die Befestigung der von seinem Vorgänger begonnenen Bauten. Die erste Beurteilung der Bill wurde mit 109 gegen 29 Stimmen angenommen.

† Washington. Der Senat vertrat gestern die Beurteilung des Schiedsgerichtsvertrages mit England, bis der Vertrag mit den vom Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten befürworteten Änderungsanträgen geprüft vorliegt. — Von der New Yorker Handelsammer und der gesetzgebenden Versammlung in Connecticut sind dem Senate Eingaben zugegangen, in welchen um schnelle Annahme des Schiedsgerichtsvertrages ersucht wird.

**Gesucht** wird sofort zur Aufwartung ein  
ehrliches, sauberes Mädchen aus ehrbarer  
Familie. **A. Richter**, Papierfabrik,  
Hannoverstrasse 24.

**Gesucht** zum 1. März ein anständiges, kräftiges  
**Hausmädchen**,  
außerdem ein Mädchen, das im Schneider  
erfahren ist, sich aber auch häuslichen Arbeiten  
unterzieht. Bei ersteren in der Exped. d. Bl.

1 **Schuhmachergejelle**  
sofort gesucht von H. Werner, Laubitz.  
Ein **Schuhmacherlehrling**  
findet Östern gutes Unterkommen b. Ob.

**Ein Anecht**  
wird zum baldigen Antritt gesucht vom  
Gutsbesitzer **Dauish** in Mergendorf.

Zwei hochtragende  
**Pferde** (Oldenburger) verkaufte preis-  
wert Gustav Schmidt,  
Nöhlberg a. G.

Ein Paar ältere  
**Arbeitspferde**  
(sauere Dänen) sind wegen  
Nachzucht preiswert zu verkaufen auf  
Bauernhof **Pocher**.

Ein kleiner Handwagen ist billig  
zu verkaufen **Wortstr. 9.**

Ein **tafelförmiges Piano**  
kommt morgen Mittwoch im „Weissen  
Schloss“ zur Versteigerung.

#### Morgen Mittwoch

### Auction im „Weißen Schloß.“

#### Geschäfts-Eröffnung!

Einem hochgeehrten Publikum von Riesa und Umgegend gestatte ich mir hier durch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze, **Wettinerstr. 35**, ein  
**Cigaretten-, Cigarren- und Tabak-Special-Geschäft**

eröffnet habe. Durch Verbindung mit den größten Häusern in dieser Provinz glaube ich in der Lage zu sein, jedem Geschmack gerecht werden zu können und soll es mein ehriges Bestreben sein, mir durch streng reelle Bedienung das Vertrauen der mich beachtenden Kundenschaft zu erwerben und zu erhalten.

Einem geneigten Wohlwollen gern entgegenstehend, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung  
Carl Wächter.

#### Winter & Roschow, Riesa a. E.,

liefern die bestbewährtesten  
**Kartoffelschnellämpfer u. Milchcentrifugen.**  
Reparaturen aller Maschinen für Landwirtschaft und Industrie sachgemäß und billig.

**Dienstmädchen**,  
ein gefundenes und kräftiges Mädchen  
sucht Stelle als

**Amme.**

zu erf. in Nr. 15, Kreinitz b. Stredla.

Ein ordentliches, kräftiges  
**Mädchen**,  
welches Ostern die Schule verläßt, wird zu  
mieten gesucht Hauptstr. 28, part.

Junger, militärfreier

**Wann.**

sucht Stellung als Aufseher, Kaudicier  
oder Markbäcker. Ges. Anreihen unter  
„Kutschör“ in der Exped. d. Bl. niedezulegen.

**Zwei Schlafstellen frei**  
Poppitzerstr. 2, 2. Et.

Freundlich wobl. Zimmer, sep. Eingang  
in 1. Etage, zu vermieten, sofort oder später  
zu bezahlen. Bei erft. i. d. Exped. d. Bl.

**Logis** zu 250, 350, 500 u. 900 M.  
sofort beziehbar, zu vermieten

**Schützenstrasse 20.**

**Ein Logis**.  
im Hochparterre ist zu vermieten. Näh.  
Albertstrasse 11.

**Hauptstr. 63** sind Etagen zu  
vermieten,  
passend für einzelne Leute.

**Ein schönes Logis**  
in der zweiten Etage ist sofort zu ver-  
mieten und 1. April zu bezahlen.

Richard Münch.

**Ein Logis**  
ist zu vermieten, sofort beziehbar.  
O. Preuker, am Eisenwerk Gröba.

**20000 Mark**

find. so. sp. später im Samen ob. getheilt auf  
gute Hypotheken auszuleihen. Näh. im  
Bureau von O. Preuker, Wettinerstr. 7.

**Feststehende  
Hypothesen-Capitalien**

in bedeut. Beträgen, doch je nach Begehr,  
a 3½ % auf Güter und a 3½—4% auf  
Hausgrundstücke hat jetzt und zu weit. Ter-  
minen aufs Günstigste zu vergeben.

Bernh. Lindner,

Leipzig, Wächterstrasse 28,  
am Reichsgericht, Hypoth.-Zentrale und Bank-  
komm.-Geschäft.

**Rechnungsformulare**  
in allen Größen sind zu haben in der Exped.  
d. Bl.

Ein sehr neuer  
Kinderwagen  
billig zu verkaufen. Wo? Soit die Republ. d. Bl.

# Kartoffeln.

Wer liefert mehrere Speisefar-  
tostellen in Sachsen? Off. mit Preisang.  
an R. F. Uhlmann, Schneberg i. Erzgeb.

## Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint,  
so waschen Sie sich täglich mit:  
**Bergmann's Liliennmilch-Seife**  
von Bergmann & Co. in Dresden.  
Bestes Mittel gegen Sommersprossen,  
sowie alle Hautunreinigkeiten. à St. 50 Pf.  
bei Rob. Erdmann, Pausitzerstrasse 5.

Gegen Magenbeschwerden, Appetit-  
losigkeit und schwache Verdauung.  
Duschen mit Auswurf, bin ich gerne bereit, Alles  
unentgeltl. Rath und Lust. zu geben, wie ich  
alter Mann v. lang. Zeiten besetzt wurde. \*  
**R. Sauthier**, fr. Restaurateur in Hannover.

**Hustenheil,**  
bestes Linderungsmittel bei Husten und  
Heiserkeit, in Packeten à 10 Pf. zu haben  
bei Ernst Schäfer.

**Gegen Husten**  
empfohlen im Würfeln und Tafeln echt bayr.  
Weiß. 1/4 Pfd. 15 Pf., fl. Honigmahl.  
1/4 Pfd. 12 Pf., à Pfd. 45 Pf.,  
Frau W. Bischle, Hauptstraße und Schützenstraße Ede.

Bei lästigem Husten,  
Heiserkeit, Ratsch.,  
gibt es kein besseres  
Linderungsmittel als  
Schettler's Fenchelhonig.  
In Bl. à 50 und 100 Pf. zu haben bei  
A. B. Hennicke, Riesa.

**Sichere Linderung**  
bringen die bewährten und hochgeachteten  
Kaiser's Pfeffermünz-Plätzchen,  
sicherlich gegen Appetitlosigkeit, Magenweh  
und schlechten, verdorbenen Magen. Sämt in  
Paketen, à 25 Pf. bei A. B. Hennicke  
in Riesa, A. Donath in Glaubitz. \*

Jeder Hausfrau empfohlen!

**Clad'sche**  
**Adler-Strickwolle,**  
Nicht filzend! Nicht einlaufend!

Aufmachung in Dicken von 10 Ge-  
binden à 10 gr., also keine Kürzung,  
keine kleinere Eintheilung, sondern  
nur volles Gewicht.

Zu haben bei Gustav Holey und  
Franz Börner, Riesa.

**Geprägte Siegelmarken**  
für Pfarr-, Gemeinde- und Standesämter u.  
liefern die Buchdruckerei d. Bl.

**Brillen und Klemmer**  
von Aluminium  
mit besten Mathenauer Gläsern, zu  
4 Mt. 50 Pf. empfohlen Otto Hommel.

**WER** •  
lebend. Ital. Gefüge gut u. billig  
besiehen will, verlangt Preisliste  
von Hans Maier in Ulm a. d.  
Bresser Import Ital. Produkte.

**Bettfedern.**  
Wie weiteren sofort, gegen Kosten. (Iedes Bettfutter  
Quadrat.) Gute neue Bettfedern per Bl. à  
50 Pf., 80 Pf., 1 Gr., 1 Gr. 25 Pf., und 1 M.  
40 Pf.; Feine weiße Halbdauinen 1 M.  
50 Pf., und 1 M. 80 Pf., Polardauinen:  
Halbdauin 2 M. weiß 2 Gr. 30 Pf. und 2 Gr.  
50 Pf.; Silberweiße Bettfedern 3 M.  
3 M. 50 Pf., 4 M. 5 M., ferner: Gute sil-  
berweiße Sanddauinen (Gute Qualität) 2 M.  
50 Pf. und 3 M., gute norische Polars-  
dauinen aus 4 M., 5 M. Verdauung zum Bett-  
futter. Bei Bettfedern von mindestens 15 Pf. u. 50 Pf.,  
Wiederholungen bestimmt zu entnehmen.

Fischer & Co. in Herford zu best.

Die Versteigerung des Gutsinventars bei Mann-  
Großkürgeln ist aufgehoben.

Riesa, den 1. Februar 1897.

Rechtsanwalt Richter.

**Rgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“.**

Das diesjährige

findet Donnerstag, den 4. Februar a. c., Abends von 8 Uhr an  
im Hotel Wettiner Hof statt.

Die geehrten Kameraden und deren Damen werden hierzu herzlich eingeladen.

Der Gesamt-Vorstand  
Vinkert.

**R. S. Militärverein „Jäger und Schützen.“**

Freitag, den 5. Februar Abends 1/2 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal. Der Vor.

**Kgl. Sächs. Militär-Verein Riesa und Umgegend.**

Freitag, den 5. Februar, Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal Hotel Kronprinz. Der Vorstand.

**Die Generalversammlung**  
der Zusammenlegungs-Genossenschaft zu Gröba  
findet Dienstag, den 9. Februar Abends 8 Uhr im Gasthofe hier statt.

Tages-Ordnung: Rechnungs-Bericht. Freie Anträge.

Gröba, den 1. Februar 1897.

Der Vorstand.

**Hotel Deutsches Haus.**

Nächsten Sonnabend

**Marzenjohmanns,** wozu ich alle meine werten Freunde und Bekannte ergebenst einlade.  
Hochachtungsvoll C. F. Kuhnert.

**Gebbrüder Despang,**  
**Cigarren-Import-Versand,**

empfehlen ihre hervorragenden

**Specialitäten:**

St. Felix Brasil,

à Stek. 5 Pf., 100 Stek. M. 4.80.



Originalgrösse.

Vorstenland Edel - Gewächs,

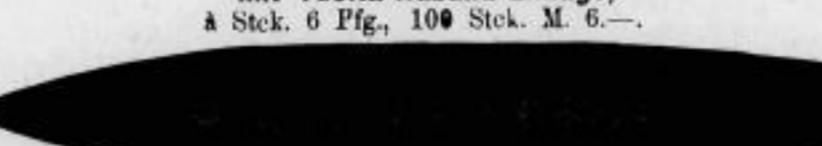
à Stek. 5 Pf., 100 Stek. M. 5.—.



Originalgrösse.

mit Vuelta-Habana-Einlage,

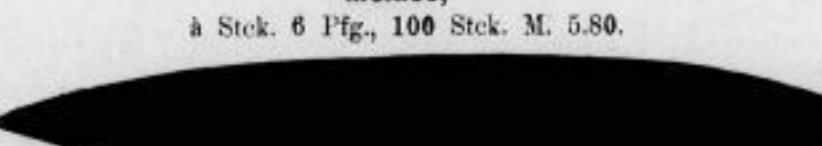
à Stek. 6 Pf., 100 Stek. M. 6.—.



Originalgrösse.

Mexico,

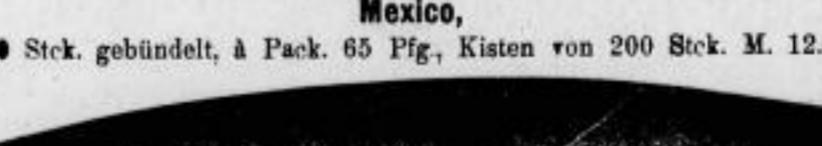
à Stek. 6 Pf., 100 Stek. M. 5.80.



Originalgrösse.

Mexico,

10 Stek. gebündelt, à Pack. 65 Pf., Kisten von 200 Stek. M. 12.60.



Originalgrösse.

**Größtes Cigarren-Lager am Platze**

in einer Auswahl von circa

**240 Sorten**

von den billigsten bis teuersten, feinsten Marken, also für jeden Raucher etwas  
passendes, selbst bei den weitgehendsten Ansprüchen.

Größte Auswahl in allen  
Räumen.  
Alle Güteklassen.



Bestechnische Garantie.  
Sichliche Preise.

Wer eine wirklich gute Nähmaschine  
kaufen will, wähle Seidel & Naumann, Arbeit  
und Material sind erster Classe. Alleiniger  
Vertreter für Nähmaschinen und Fahrräder

**Adolf Richter.**

Eigene Reparaturwerkstatt.

**G. Hammisch,**  
Hauptstraße 63,  
empfiehlt sein Vater seitiger Sophos, Brillen-  
und Matratzen, Schränke, Kommoden u. s. w.

**Brillen**  
und Klemmer,  
Operngläser, Krimstocher,  
sowie sämtliche optische Artikel in reichhaltigem  
Auswahl empfiehlt

**Richard Nathan,**  
Mechaniker und Optiker.  
— Werthlich empfohlen. —

**T. „MESSMER“**  
**Thee** 3.50  
pr. Pfd.  
Beliebte Thermothebangen höchster Kreise. M. 2.80  
u. 3.50 pr. Pfd. vorzügl. Qual. Probepack. 50 u. 100 Pf.

**Schellfisch**  
heute lebend frisch eingetroffen.  
Ferd. Neilling, Fischhändl.

**Schellfisch**,  
frisch eingetroffen, empfiehlt  
Ernst Kretschmar, Fischhändl.

Morgen Mittwoch Schellfisch,  
1/11 Uhr Wellfleisch,  
Abends frische Wurst und  
Gallerischüsseln, wo zu ergebenst  
einladet F. Osang.

**Café kl. Kuffenhaus**  
empfiehlt Mittwoch und Freitag  
**Eierplinsen** von bekannter Gäte.

**Hôtel Deutsches Haus.**  
Morgen Mittwoch Schellfisch,  
9 Uhr Wellfleisch.

**Gasthof z. gold. Löwen.**  
Mittwoch Schellfisch.

**Schneiders Restaurant.**  
Morgen Mittwoch Schellfisch.

Königl. Sächs. Militär-Verein  
Artillerie, Pioniere und Train.  
Morgen Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr  
Versammlung

im Vereinslokal. Um jahresd. Erscheinen  
bittet der Vorstand.

**Schützen-**  
**versammlung**  
Mittwoch, den 3. Februar,  
Abends 8 Uhr im Schützenhaus.  
Der Vorstand.

Für die so überaus zahlreichen Beweise  
herzlichster Liebe und Theilnahme bei dem Tode  
und Begegnungen unserer unvergesslichen guten  
Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter  
Frau

**Johanna Charlotte Möbius**  
geb. Bennewitz,  
sagen aufrechtigen und herzlichen Dank  
Erlin a. G., Brausig und Haide,  
den 1. Februar 1897.

**Die trauernden Hinterlassenen.**  
Dietze 1 Teilige.

# Beilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langen & Winterlich in Niesa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Niesa.

Nr. 26.

Dienstag, 2. Februar 1897, Abends.

50. Jahr.

## Zagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Der Zentralverband deutscher Kaufleute hat den Regierungen und dem Reichstage, sowie hervorragenden Abgeordneten und den Handelskammern eine Denkschrift über die gegenwärtige Lage der Handel- und Gewerbetreibenden im deutschen Mittelstande und Vorschläge zur Besserung dieser Verhältnisse vorbereitet. Die darin gelendt gewachten hauptsächlichsten Forderungen sind: Anstellung von Erhebungen über die schädigenden Wirkungen des Konsumvereins eben auf den gewerbetreibenden Mittelstand; Verbot der Beamten- und Offiziere-Konsumvereine und Waarenhäuser; Beschränkung der Konsumanstalten und Kantinen auf die Abgabe von Waaren zum vorrigen Verbrauch; Besteuerung der Versandgeschäfte, Waarenhäuser, Bazare und anderer großkapitalistischer Kleinhandelsbetriebe, sowie der Filialen nach dem Umfange; Beschränkung des Haushaltsgewerbes; Ausscheidung unbedeutiger Elemente aus dem Handelsgewerbe (Einführung eines Fähigkeitsnachweises für die Errichtung eines selbständigen Handelsgeschäfts); weiterer Ausbau des Fortbildungsschulwesens. Die begründenden Ausführungen sind möglichst knapp, aber doch erstaunlich gehalten. In der Denkschrift ist den mägebenden Kreisen eine zuverlässige Grundlage gegeben für die Einleitung von Maßnahmen zur Hebung des Ansehens und der wirtschaftlichen Lage des lourmännischen Mittelstandes.

Die Vertreter von 151 Zuckerfabrikanten gründeten am Sonnabend in Berlin das Deutsche Zuckerkonsil, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde Herr v. Arnim (Gütersberg), zum Stellvertreter Herr Dr. Preißler, Direktor der Zuckerfabrik Linden, zum Geschäftsführer Herr Dr. Hager (Berlin) gewählt.

An dem parlamentarischen Festessen, welches am 7. Februar beim Finanzminister Dr. v. Biquel stattfinden wird, will auch der Kaiser teilnehmen.

Fürst Bismarck hat dem Vorstande des Vereins Berliner Künstler auf eine Anfrage erwidert, daß er in Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand leider davon abstehen müsse, die Herren persönlich in Friedrichshafen zu empfangen. Dem Fürsten, der die anlässlich seines achtzigsten Geburtstages ihm verliehene Ehrenmitgliedschaft des Künstlervereins angenommen hat, sollte jetzt nachträglich die prächtige Bottstafel, die auf einer Eisenplatte das schwungvolle Gedicht von Julius Wolf trägt, überreicht werden. Nunmehr wird die Bottstafel nach Friedrichshafen gesandt werden; es ist ihr noch eine kleine, malerisch behandelte Tafel beigefügt worden, die den eigentlichen Text enthält; an ihr hängt das in einer Kapsel ruhende Siegel des Vereines Berliner Künstler.

Das Centrum beabsichtigt im Plenum des Reichstages an dem Antrage des Abgeordneten Müller-Zulda im Etat betreffs des Reichsinvalidenfonds unter den Aufschüssen zum Dispositionsende des Kaisers zu Gnadenbewilligungen aller Art statt 1.800.000 M. 2.760.000 M. zur Gewährung von Beihilfen an hilfsbedürftige Kriegsteilnehmer aus dem Feldzuge von 1870/71 und aus den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen einzustellen, festzuhalten, wofür es sich, dem Fernnehmen der „Post“ nach, schon weitere Unterstützung gesichert hat. Bei der grundsätzlich abweichenden Auffassung des preußischen Staatsministeriums wird man demnächst eine schwere staatsrechtliche Debatte erwarten dürfen.

Die internationale Sanitätskonferenz, welche demnächst in Bernig zusammenentreten wird, um sich über gemeinsame Abwehrmaßregeln wider eine Invasion der Boilenpest zu

versöhnen, ist bereits die 10. internationale Versammlung zu sanitären Zwecken. Wenn, wie ja zu hoffen steht, die Berathungen der Konferenz zu einem positiven Ergebnis führen, so wird Europa hinsicht gegen die aus Asien mit Einbruch drohenden Seuchen, insbesondere Cholera und Boilenpest, als die weitaus gefährlichste, eine sehr wirksame Devenstiftung eingeschritten in der Lage sein, vorausgesetzt, daß die gleiche Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit wie bei Feststellung der internationalen Reglements auch bei ihrer Inkraftsetzung obwaltet. Letzteres erscheint von desto größerer Wichtigkeit, als eine Reihe der exponirtesten Einbruchsstellen auf östlichem Gebiete liegen, deren strengste Kontrolirung durch europäische Fachmänner die Voraussetzung für den Erfolg aller internationalen sanitären Vorkehrungen bildet.

**Österreich.** In Prag hat sich die am Sonnabend durch den Statthalter Baron Goudenhove erfolgte Einführung des neuen jugoslawischen Bürgermeisters Dr. Podlipuy, der als Veransteller der tschechisch-französischen Verbrüderungsansklage bekannt ist, zu einer Kundgebung für den tschechischen Staat gestaltet. Als der Statthalter von der königlichen Hauptstadt Prag sprach, entstand bei dem Wort „König“ andauernder stürmischer Beifall. Als der Statthalter ferner in seiner Rede das Wort „Kaiser“ gebrauchte, erhöhten die tschechischen Zwischenrechte auch König. In seiner Antwort auf die Ansprache des Statthalters sprach der neue Bürgermeister von den „Sauen der Krone Böhmens“ und Prag als die Metropole des westlichen Slavismus, deren tschechischen Charakter er währen werde. Er hoffe, Prag werde wieder zum Königsliegen werden. Zum Schluß ließ er den König und die Königin von Böhmen hochleben, dann erst fügte er das Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin hinzu. Auch kam kein deutsches Wort über seine Lippen. — In Voraussicht solcher Dinge hatten sich die deutschen politischen Kreise von der Feier gänzlich fern gehalten.

**Türkei.** Das Unbehagen des Sultans über die Bevölkerungen, die in seiner eigenen Hauptstadt betrifft des Wahles und Wechsels seines Reiches und damit seiner selbst stattfinden, soll zu einer Außerung des Großherren gegenüber den Mächten geführt haben. Nach der einen Seite habe die Pforte ein Rundschreiben an ihre Botschafter erlassen, worin sie dagegen Einspruch erhebt, daß die Botschafter ohne Zustimmung und Benachrichtigung des Sultans über die Türkei berathen. Nach einer anderen Meldung habe er durch seine Botschafter die Cabinette nochmals seines Reformeisers versichern und sie um wohlwollende Unterstützung bei Überwindung der Geldschwierigkeiten bitten lassen. Übereinstimmend heißt es indeß, die Antworten seien wenig befriedigend ausgefallen. — Die Pforte scheint nicht ganz ohne Besorgniß vor möglichen Handstreichern gegen ihre Räthen zu sein. Denn durch ein Erade des Sultans ist soeben die Verstärkung der Stationsschiffe durch mehrere Torpedoboote und der Wachmannschaft des europäischen und asiatischen Küstenschutzbüros angeordnet worden. — Nach einer Mitteilung der „Kreuz-Ztg.“ aus Konstantinopel scheint die Pforte Anzeichen zu haben, daß von jungtürkischer Seite der Plan erwölkt, einen großen Schlag zu führen. Ungeachtet aller fortgesetzten Verhaftungen ist es aber, wie aus Allem hervorgeht, nicht gelungen, etwas Greisbares aufzudecken. Daß die Fäden bis in die Kreise der in hohen Stellungen befindlichen Persönlichkeiten hinaufreichen, erzieht man aus der Flucht, zu der sich solche veranlaßt sehen. Derlei Fäden waren in den letzten Wochen mehrfach zu verzeichnen. Freilich beweist die Thatshäfe, daß sich diese oder jene Persönlich-

keit in Sicherheit zu bringen sucht, noch leineswegs eine wirkliche Schuld derselben; denn der bloße Verdacht reicht aus, um gar Menschen in Gefahr zu bringen.

**Amerika.** Für den Schiedsvertrag zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten haben sich die Zustände wieder verschärft: Der Senatsausschuß für Auswärtiges hat nämlich, nur mit sechs gegen vier Stimmen, zwar die Annahme der Vorlage empfohlen, jedoch mit zwei Abänderungen, deren zweite in den Grundzügen des Vertrages einschneidet. Erstens ist nämlich der König von Schweden und Norwegen als Schiedsrichter verworfen und statt dessen bestimmt worden, daß beide Mächte einen Schiedsrichter wählen, sobald ein solcher für notwendig erachtet wird. Zweitens wird dem Artikel I ein Paragraph hinzugesetzt, nach welchem keine die innere oder äußere Politik der beiden Vertragsmächte berührende Frage oder ihre vertragsmäßig oder anderweitig geregelten Beziehungen zu irgend welchem andern Staat dem Schiedsgericht gewidmet werden. — Einer Drachantrag aus New York folge finden die meisten Blätter, daß die Abstimmung in dem Senatsausschuß eine unerwartete Gegenreaktion zeige, so daß man bestritten müsse, daß der Vertrag nicht die notwendige Zweidrittel-Mehrheit im Senat erhalten werde. Das Blatt „Journal“ glaubt, die zweite Abänderung bedeute, daß die Vereinigten Staaten entschlossen seien, die Monroe-Lektüre aufrecht zu halten; eine Einmischung Englands in die Fragen betreffend Nicaragua, Hawaii oder Kuba würde nicht geduldet werden. — Danach würden also gerade solche wichtige Angelegenheiten vom Schiedsgerichtsvertrage ausgeschlossen bleiben, welche den Gegenstand von Streitigkeiten bilden könnten — so daß also der tatsächliche Nutzen eines so verbesserten Vertrages gleich Null sein würde. Auch die Mehrheit des Ausschusses scheint danach in verzichter Form nur eine Verbesserung des gesamten Vertrages zu wollen. Jetzt hat allerdings noch der Senat selber das Wort. In der Londoner „Evening Post“ hat soeben der gegenwärtige Senator und zukünftige Staatssekretär John Sherman seine volle Überzeugung dahin ausgesprochen, daß der Senat den Schiedsvertrag, wenn auch mit geringen Änderungen annehmen werde; er selbst sei entschieden dafür. Es erhebt aus dieser Äußerung aber nicht, ob etwa Sherman auch jene die mittelbare Verlängerung der Monroe-Lektüre enthaltende Abänderung zu den „geringen“ rechnet.

## Die Finsternisse im Jahre 1897.

He. Unter einer Finsternis versteht man das Unlicht, bedeckt einer der beiden großen Beleuchtungen des Firmaments, der Sonne oder des Mondes. Das wird dadurch hervorgerufen, daß entweder der Trabant unserer Erde vor das Tagesgestirn tritt und uns so den Blick auf dieselben entzieht, oder daß unser Mond in den Schatten der Erde kommt und daß ihm die letztere daher das Sonnenlicht entzieht, durch daß er leuchtet. Es handelt sich hier also eigentlich um zwei ganz verschiedene Erscheinungen. Während die Bezeichnung Mond-Finsternis vollständig korrekt ist, da unserer Begleiter auf der Erde durch den Welt Raum wirklich finst ist, ist der Ausdruck Sonnenfinsternis eigentlich falsch, denn die Sonne bleibt ständig gleich hell; was verfinstert wird, ist unsere Erde, ihr wird das Licht des Tagesgestirns entzogen.

„Dies Kind Ihr Augenblick gerichtet halten, wollen Sie sich wirklich eines armen unglücklichen Kindes annehmen, so gibt es deren genug. Sie brauchen nicht lange darnach zu suchen.“

„Dasselbe Befremden könnte ich in Bezug auf Ihren hartnäckigen Eigensinn aussprechen. Dennoch will ich Ihre Frage beantworten. Es liegt etwas in dem Gesicht des Kindes, was mich dunkel an eine Person erinnert, die mir lieb gewesen ist; mag Ihnen diese Erklärung genügen!“

„Erinnert dieses Etwas Sie vielleicht an meine Frau?“

„Getroffen!“ jagte der Stadtrath, und eine freudige Ueberrothung leuchtete dabei aus seinen Augen. „Seutiger an Ihre Frau, als an deren Mutter, die — aber was kann mir das Sien! Ich hätte auch Gründe finden können, meinen Bruder und meine ganze Familie zu hoffen, wenn ich solche Gründe suchen wollte, aber Hoff und Nachsucht können niemals das Schicksale ungeschehen machen.“

„Und mich erinnert dieses Kind an meine Frau,“ erwiderte Walraf. „Begreifen Sie nun, weshalb ich mich nicht von ihm trennen will?“

Der alte Herr nickte bejahend, er begriff das allerdings, und sein gutes Herz sagte ihm, daß er unter diesen Umständen nicht auf seiner Forderung bestehen dürfe. Uebrigens finde ich diese Neugierigkeit seltsam. Ihre Frau hat allerdings vor ihrem Tode einem Kind das Leben gegeben, aber es ist zugleich mit ihr beerdigt worden.“

„Daran ist mir nichts mitgetheilt worden!“

„Sie waren damals im Gefängnis —“

„Man hat mir den Tod meiner Frau berichtet.“

„Und die Geburt des Kindes nicht der Stillzeitung wert gehalten,“ sagte der Stadtrath achselzuckend, „man weiß ja, wie kurz und oberflächlich in solchen Fällen die Berichte abgefaßt werden.“

„Und Sie wissen mit Sicherheit, daß das Kind gestorben ist?“ fragte Walraf erregt. „Sagte hier nicht ein Freihum —“

„Nein, nein, ich weiß es bestimmt. Die Frau wohnte zuvor in dieser Stadt, aber wie, ihres Verwandten, wußten das nicht, offenbar verheimlichte sie es nur deshalb, um nicht in Beziehung mit uns treten zu müssen. Nach ihrem Tode wurde

## Aus den Bänden erlöß.

Roman von Erwald August König.

Wenn auch nicht direkt, so sind Sie doch ein Bruder und Onkel der beiden Betrüger, Sie tragen einen Namen, den ich tatsächlich verflucht habe. — Was wollen Sie noch bei mir? Ich sage Ihnen schon einmal, daß es für uns besser ist, wenn wir einander nie wieder begegnen, weshalb haben Sie diese Begegnung nicht vermieden?“

„Des Kindes wegenthat ich es,“ erwiderte der Stadtrath mit gehobener Stimme, „ich darf nicht dulden, daß Sie sich beschreiben annehmen. Sie stehen unter Polizeiaufsicht und können in jeder Stunde und bei es auch wegen eines unbegründeten Verdachts, verhaftet werden, kann aber wäre das Kind abermals dem Elend preisgegeben.“

„Richten Sie sich darum keine Sorgen,“ spottete Walraf; „ich verbiete genau, um das Kind und mich zu erkranken, und so lange ich als ehrlicher Arbeiter meine Pflichten erfülle, hat Niemand ein Recht, mich zu verstoßen. Es mag Ihnen vielleicht nicht angenehm sein, daß ich hier als Tagelöhner wohne, aber fragen Sie selbst meinen Weg nicht, so brauchen Sie das auch von mir nicht zu fürchten. Ich werde niemals auf meine Verwandten zurückkommen, verlassen Sie sich darauf.“

Der Stadtrath schüttelte bedenklich das Haupt, ein ungern herzliches Lächeln glitt über sein gutmütiges Antlitz. „Was Sie auch begangen haben mögen, Sie haben es geführt,“ sagte er; „und es liegt nun kein Grund für Sie vor, die Familie Ihrer Frau deshalb mit glückadem Hah zu verfolgen. Biets ich Ihnen meine Hand an, so dürfen Sie dieselbe annehmen, ohne zu erröthen, Stolz und Ehrgesicht werden dadurch keineswegs beleidigt. Weshalb wollen Sie Tagelöhner bleiben, wenn Sie eine Ihren Strenthen aufzuschauende Erziehung bekommen können?“

„Ich habe diese Stellung gefunden und nicht gefunden.“

„Wollen Sie es mir überlassen, Sie zu kaufen?“

„Sie würden sich nur vergnügt darüber machen,“ erwiderte Walraf mit verbissinem Grins; „und selbst, wenn Sie einen Menschen finden, der mit trost meiner Vergangenheit Ver-

trauen schenken wollte, könnte ich den Posten nicht annehmen. Ich möchte mich keinen Demuthigungen aussetzen, die mich nur noch mehr erbittern würden, und wer weiß, zu welchen Schritten ich mich alsdann verleiten ließe. Da fühle ich mich als Tagelöhner wohler, jeder unliebamen Bemerkung kann ich energisch entgegentreten, und als Arbeitler finde ich immer Beschäftigung. Ich kenne die Gründe, die Sie bewegen, mir das Anwerben zu machen, und schon aus diesen Gründen nehme ich es nicht an. Ich will den Verwandten meiner Frau danken. Dank schulden, sie sollen nicht damit prahlen dürfen, daß ich von Ihnen Almosen angenommen habe, welcher Art diese Almosen auch gewesen sein mögen!“

„Falscher Hochmut hat schon oft den besten Willen durchkreuzt, und wem nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen. Was aber soll mit dem Kind werden? Sie können es nicht erziehen, können das gegebene Versprechen nicht halten, wenn Sie es auch wollten, und eben deshalb verhindern Sie sich an diesem Weichspf, wenn Sie eigenmächtig dabei beharren, die schwere Verantwortung zu übernehmen.“

Walraf hatte das Haupt auf den Arm gestützt, ein trophäenartig seine schmalen Lippen, indem sein Blick voll unzähliger Theilnahme auf dem Kind ruhte. „Und was soll mit dem Mädchen geschehen, wenn Sie sich seiner annehmen?“ fragte er noch einen Haue.

„Ich würde es auch vielleicht am Kindestatt annehmen.“

Ein höchstes Lachen entfuhr den Lippen des hageren Mannes. „Denken Sie wirklich, daß ich das glauben werde?“ sagte er. „Sie haben Kinder genug und diese Kinder werden nicht darüber, daß ihre Erde geschmäler wird. Uebrigens finde ich die Geburt des Kindes nicht der Stillzeitung wert gehalten,“ sagte der Stadtrath achselzuckend, „man weiß ja, wie kurz und oberflächlich in solchen Fällen die Berichte abgefaßt werden.“

„Und Sie wissen mit Sicherheit, daß das Kind gestorben ist?“ fragte Walraf erregt. „Sagte hier nicht ein Freihum —“

„Nein, nein, ich weiß es bestimmt. Die Frau wohnte zu-

vor in dieser Stadt, aber wie, ihres Verwandten, wußten das nicht, offenbar verheimlichte sie es nur deshalb, um nicht in Beziehung mit uns treten zu müssen.“

„Sie waren damals im Gefängnis —“

„Man hat mir den Tod meiner Frau berichtet.“

„Und die Geburt des Kindes nicht der Stillzeitung wert gehalten,“ sagte der Stadtrath achselzuckend, „man weiß ja, wie kurz und oberflächlich in solchen Fällen die Berichte abgefaßt werden.“

„Und Sie wissen mit Sicherheit, daß das Kind gestorben ist?“ fragte Walraf erregt. „Sagte hier nicht ein Freihum —“

„Nein, nein, ich weiß es bestimmt. Die Frau wohnte zu-

vor in dieser Stadt, aber wie, ihres Verwandten, wußten das nicht, offenbar verheimlichte sie es nur deshalb, um nicht in Beziehung mit uns treten zu müssen. Nach ihrem Tode wurde

sie in Sicherheit zu bringen sucht, noch leineswegs eine wirkliche Schuld derselben; denn der bloße Verdacht reicht aus, um gar Menschen in Gefahr zu bringen.“

**Amerika.** Für den Schiedsvertrag zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten haben sich die Zustände wieder verschärft: Der Senatsausschuß für Auswärtiges hat nämlich, nur mit sechs gegen vier Stimmen, zwar die Annahme der Vorlage empfohlen, jedoch mit zwei Abänderungen, deren zweite in den Grundzügen des Vertrages einschneidet. Erstens ist nämlich der König von Schweden und Norwegen als Schiedsrichter verworfen und statt dessen bestimmt worden, daß beide Mächte einen Schiedsrichter wählen, sobald ein solcher für notwendig erachtet wird. Zweitens wird dem Artikel I ein Paragraph hinzugesetzt, nach welchem keine die innere oder äußere Politik der beiden Vertragsmächte berührende Frage oder ihre vertragsmäßig oder anderweitig geregelten Beziehungen zu irgend welchem andern Staat dem Schiedsgericht gewidmet werden. — Einer Drachantrag aus New York folge finden die meisten Blätter, daß die Abstimmung in dem Senatsausschuß eine unerwartete Gegenreaktion zeige, so daß man bestritten müsse, daß der Vertrag nicht die notwendige Zweidrittel-Mehrheit im Senat erhalten werde. Das Blatt „Journal“ glaubt, die zweite Abänderung bedeute, daß die Vereinigten Staaten entschlossen seien, die Monroe-Lektüre aufrecht zu halten; eine Einmischung Englands in die Fragen betreffend Nicaragua, Hawaii oder Kuba würde nicht geduldet werden. — Danach würden also gerade solche wichtige Angelegenheiten vom Schiedsgerichtsvertrage ausgeschlossen bleiben, welche den Gegenstand von Streitigkeiten bilden könnten — so daß also der tatsächliche Nutzen eines so verbesserten Vertrages gleich Null sein würde. Auch die Mehrheit des Ausschusses scheint danach in verzichter Form nur eine Verbesserung des gesamten Vertrages zu wollen. Jetzt hat allerdings noch der Senat selber das Wort. In der Londoner „Evening Post“ hat soeben der gegenwärtige Senator und zukünftige Staatssekretär John Sherman seine volle Überzeugung dahin ausgesprochen, daß der Senat den Schiedsvertrag, wenn auch mit geringen Änderungen annehmen werde; er selbst sei entschieden dafür. Es erhebt aus dieser Äußerung aber nicht, ob etwa Sherman auch jene die mittelbare Verlängerung der Monroe-Lektüre enthaltende Abänderung zu den „geringen“ rechnet.

**Die Finsternisse im Jahre 1897.**

He. Unter einer Finsternis versteht man das Unlicht, bedeckt einer der beiden großen Beleuchtungen des Firmaments, der Sonne oder des Mondes. Das wird dadurch hervorgerufen, daß entweder der Trabant unserer Erde vor das Tagesgestirn tritt und uns so den Blick auf dieselben entzieht, oder daß unser Mond in den Schatten der Erde kommt und daß ihm die letztere daher das Sonnenlicht entzieht, durch daß er leuchtet. Es handelt sich hier also eigentlich um zwei ganz verschiedene Erscheinungen. Während die Bezeichnung Mond-Finsternis vollständig korrekt ist, da unser Begleiter auf der Erde durch den Welt Raum wirklich finst ist, ist der Ausdruck Sonnenfinsternis eigentlich falsch, denn die Sonne bleibt ständig gleich hell; was verfinstert wird, ist unsere Erde, ihr wird das Licht des Tagesgestirns entzogen.

**Die Finsternisse im Jahre 1897.</**

Bei der Bewegung des Mondes um die Erde, die ihm ja auch seine veränderliche Gestalt verleiht, würde unter Trabant bei jedem Neumonde vor die Sonne treten, bei jedem Vollmonde in den Erdshatten eintauchen müssen, wenn er sich in derselben Ebene bewegte, in der die Erde ihren Lauf um die Sonne vollführt. Wir würden dann also bei jedem Neumonde eine Sonnenfinsternis, bei jedem Vollmonde eine Mondfinsternis haben. Nun ist jedoch die Mondbahn gegen die Elliptik um etwas mehr als 5 Grad geneigt, so daß unter Trabant bei den meisten Neumondn aber oder unter der Sonne, bei den meisten Vollmonden aber oder unter dem Erdshatten dahingiebt. Seine Bahn hat jedoch mit der Elliptik zwei Schnittpunkte: einen, wo er sie von Süden nach Norden gehend passiert, den aufsteigenden Knoten, und den zweiten, den absteigenden Knoten, wo er von nördlicher Breite zu südlicher übergeht. Ist unter Trabant bei Eintritt des Neumondes einem dieser Knotenpunkte genähert, so entsteht eine Sonnenfinsternis; ebenso haben wir eine Mondfinsternis, wenn der Mond bei Eintritt des Vollmondes in der Nähe eines Knotens steht.

Im Jahre 1897 sind nun die Bedingungen für das Eintreten einer Finsternis nur zweimal vorhanden, und zwar ist es beide Male der Neumond, der sie verursacht, während bei sämtlichen Vollmonden dieses Jahres der Mond so weit von seinen Knotenpunkten entfernt ist, daß eine Mondfinsternis nicht eintritt. Die beiden Sonnenfinsternisse sind in Europa nicht sichtbar. Die erste trat am 1. Februar ein. Sie begann um 6 Uhr 23 Minuten mittteleuropäischer Zeit nördlich von Neuseeland und endete 8 Minuten nach Mitternacht im Karibischen Meere. Dort verließ der Mondschatten die Erde. Die Centrallinie der Verfinsternis ging von der Nordspitze Neuseelands quer durch den Großen Ozean und schneidet Südamerika in der Richtung Bogota-Trinidad. Auf dieser Centrallinie war die Finsternis ringförmig, d. h. der Durchmesser der Sonnenfläche ist größer als der der Mondfläche. Die letztere vermochte daher die Sonne nicht ganz zu verdecken, man sah also um die schwarze Mondfläche noch einen leuchtenden Sonnenring. — Die zweite Sonnenfinsternis, am 29. Juli, ist auf ihrer Centrallinie ebenfalls ringförmig. Die erste Beführung des Mondschattens mit der Erde erfolgt um 2 Uhr 2 Minuten mittteleuropäischer Zeit im Großen Ozean südlich von Kaffernien. Die Finsternis erreicht ihr Ende um 7 Uhr 52

Minuten im Atlantischen Ozean, südwästlich von St. Helena. Die Centrallinie geht vom Großen Ozean durch Mexiko, Cuba, an der Nordostspitze Südamerikas vorbei nach dem Atlantischen Ozean, wo sie südlich von St. Helena endigt.

#### Haus- und Landwirtschaftliches.

Während zur Vorricht. Vielstach geschieht es, daß Säcke von häuslichem Dünger in Gebrauch genommen werden, bevor sie gut gereinigt und ausgewaschen sind. Es haben dadurch schon oft Landleute sehr schlimme Erfahrungen gemacht, wenn in solche Säcke Viehstutter geschüttet war und den Thieren davon vorgesetzt wurde. Rämentlich gefährlich ist dieses Verfahren mit Chilipulpetzäckeln, aus denen die Salpeterreste schwer zu entfernen sind. Bekommt das Vieh davon, so stirbt es meistens. Man thut gut, sich irgend eine Tonne oder sonstigen Behälter zum Zwecke des Sägewasches zu reservieren. Hat man die Säcke darin ausgewaschen, so muß das Wasser sofort über den Composthaufen gegossen werden, weil der Genuß desselben den sofortigen Tod des betreffenden Viehes veranlassen würde. Die Säcke müssen dann in reinem Wasser noch gut nachgespült werden.

Wie läßt sich der Hähnerstall erwärmen? Man hat hier und dort Ofen in den Hähnerställen aufgestellt. Diese Einrichtung ist nicht zu empfehlen, da sich dabei keine gleichmäßige Wärme herstellen läßt, die Hähner auch zu sehr verweichlicht werden. Man kann ohne große Mühe und Kosten einen kalten Stall erwärmen, wenn man den Fußboden desselben mit einer 12—18 Zoll hohen Schicht frischen Pferdedungslers belegt. Man tritt den Dünger recht fest und belegt ihn dann mit einer dicken Schicht Sand. Ist der Mist nach einigen Monaten erkalten, so wiederholt man das Verfahren.

#### Kirchennachrichten für Riesa.

Ertrat: Marie Anna, des Handarzts, Fr. Herm. Berger, T. Marie Martha, der Auguste Minna Klippe, T. Franz Alfred, der Auguste Ida verw. Jodl, S. Alma Martha, des Dachdebers Friedrich Reinhold Pieper, T. Anna Helene, des Hausschrebers Emil Wag. Berger, T. Adolf Friedrich, des Spediteurs Traug. Dob. Reich, S. Wag. Erich, des Schuhlers Friedr. Wag. Weizner, S. Charlotte Adolphine Elizabeth, des Waschdirektors Gustav Adolf Kricher, T.

Ertrat: Schnedermühlenarbitr. Carl Leberecht Hertel und Friederike geb. Piepholz geb. Bühl, beide in Riesa.

#### II. Wesse, Baumgeschäft, Riesa, Hauptstraße.

#### Börse - Bericht des Rieser Tageblattes.

Dresden, 1. Februar.

Spesenfreie Coupon-Giulösung. Hypothekarische Vermittelungen. Unbedingte Scheinhaltung aller Geschäfte.

Deutsche Bonds.	%	Coups	Brb. Bitt. 100 Th.	%	Coups	Stückn.	amort.	%	Coups
Reichsbahn	4	104,10	50	de.	25	4	103,50	5	101 B
do.	3 1/2	104	5	Ziv. Crdt. n. Börsche.	3 1/2	10	90	5	
do.	3	98,80	5	do.	4	102,50	5		
Preuß. Consols	4	114,10	50	Ziv. Börsche.	3 1/2	102	50	5	
do.	3 1/2	108,80	5	Sächs. Crdt. Börsche.	3 1/2	102	5		
do.	3	98,80	5	Sächs. Bodencredit	3 1/2	101,80	5		
Östl. Industrie 55 ec	3	97,81	5						
do.	52/58	101,90	5	Stadt-Büntingen.					
do.	67 n. 69	101,80	5	Dreschner B. 1875	4	103,30	5		
Östl. Rente				do.	"	1893	3 1/2	102,25	
do.	5	1000, 500	3	Gemüpp. " 1874	4	102,50	5		
do.	300	3	100	5	Ritterberger	3 1/2	101,75	5	
Östl. Landrente	3	1500	3 1/2	Stittauer	3	99,50	5		
do.	300	3 1/2	98,80	5	Stejacek	3 1/2	—		
Sächs. Landeskult.	6	1500	3 1/2						
do.	300	3 1/2	100	5					
do.	1500	4	103,25	5	Stallauer	4	—		
do.	300	4	108,75	5	Desterr.	4 1/2	102,40	5	
Belg.-Dresd.-E.	4	102,90	5	Silber	4 1/2	102,40	5		

Baareinlagen verzinsen p. a.: bei täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Rendigung 3 1/2 %, dreimonatlicher Rendigung 4 %.

ich durch die Polizei aufgefordert, für die Beerdigung Sorge zu tragen, und doch ich da meine Pflicht erfüllt habe, brauche ich wohl nicht zu erwidern.“

„Und bei dieser Gelegenheit sahen Sie auch die Leiche des Kindes?“

„Natürlich.“

Lestaf wanderte langsam auf und nieder, von Zeit zu Zeit seine linke Faust stoßend das Antlitz des Stadtraths. Er fand in diesem Antlitz nichts, was in seiner Seele Zweifel hätte erwecken können, und weshalb sollte er auch an der Wahrheit seiner Ausschreibungen zweifeln?

„Ich habe das Alles nicht gewußt,“ sagte er nach einer Weile, „aber wie die Dinge auch liegen mögen, Thothache ist es, daß dieses Kind eine frappante Schuldigkeit mit meiner Brust hat, und deshalb mag ich mich von ihm nicht trennen.“

„Und doch können Sie ihm nicht alles geben, was es bedarf.“

„Das entbehrt es noch, wenn es zufrieden ist?“

„Aber die Erziehung, bester Herr —“

„Ich gebe ihm Unterricht, so gut ich es vermag.“

„So gut Sie es vermögen,“ meinte der Stadtrath; „aber Sie vermögen auch mir wenig. Wollen Sie mir nicht diese Sorge überlassen? Sie können das Mädchen besuchen, so oft Sie wollen.“

„Doch ich auf diesen Vorschlag nicht eingehen werde, wissen Sie, auch ohne daß ich es Ihnen sage!“

„Gut, dann gestatten Sie mir, zu den Kosten der Erziehung beizutragen, und erlauben Sie dem Kinde von Zeit zu Zeit mich zu besuchen. Im Interesse des Kindes selbst dürfen Sie das nicht zurückweisen, für Sie entstehen dadurch mir gegenüber keine Verbindlichkeiten.“

„Die Kosten sind gering —“

„Drei sie werden mit dem Alter des Kindes wachsen, und das weiß Sie verdienen, reicht eben hin, das normale Leben zu fördern. Also nehmen Sie meinen Vorschlag an, ich hoffe, Sie werden später auch mein anderes Wuerbien einer weiteren Erwagung unterziehen. Sie haben ja keinen Grund, Hoffnung zu werben; der Einzige, der Ihren Hoffnungen, ist jener

Burke, der damals seine Schwester um ihr Leben betrog und nach Amerika flüchtete. Ich glaube, er ist drüber ein reicher Mann geworden.“

„Woraus schließen Sie das?“ fragte Wolraf rasch.

„Um, kennen Sie den reichen Amerikaner Hartmann, der in den USA. Verkraft wohnt?“

Wachsendes Erstkommen und jugendliche Hechtheit spiegelte sich in dem starken Bild, mit dem Wolraf den alten Herrn anschaut. Er erinnerte sich des Medaillons, welches er unter den Schnürsachen fand, die der Sperber dem Amerikaner gevont hatte, jenseits Medaillons, welches das Porträt seiner Frau enthieilt, und das er noch jetzt einem Talisman auf der Brust trug. „Ja der Herr wohnt schon seit einem Jahre hier,“ fuhr der Stadtrath fort, „aber ich fand erst heute Veranlassung, ihn näher kennenzulernen, und fand mir sofort seine überzeugende Unschuld mit meinem Bruder auf. Ich glaube, Sie haben Robert Goldberg gekannt, wenn er auch lange vor Ihrer Hochzeit mit seiner Schwester das Weite suchte.“

„Gewiß, ich war mit ihm befreundet, er hat mich zu manchem leichtfertigen Streich verholfen.“

„Dann werden Sie auch wissen, daß er seinem Vater gleich.“

„Natürlich. Und nun glauben Sie —“

„Was soll man glauben? Ich kann nur die Unschuld konstatieren, das ist alles.“

„Robert könnte einen andern Namen angenommen haben, um mit seiner Familie nicht in Verbindung zu kommen,“ sagte Wolraf mit steigender Erregung; „es ist ja auch möglich, daß er nicht tot ist.“

„Doch ein großer Theil seiner Familie hier wohnt?“ antwortete der alte Herr ihn. „Doch, das möchte er, aber darum brauchte er sich weiter nicht zu kümmern. In der langen Zeit seiner Abwesenheit konnten wir alle gehörig und verbündet sein, und leben auch noch einige von uns, von ihnen brauchte der Petroleumbaron keine Nachforschungen zu stören.“

„Über weshalb kam er höchst zurück? Weshalb blieb er nicht drüber?“

Beerdigte: Anna Gräfin, des Siegelschreibers. Karl Hermann Günther, T. 5 M. 1 T. Anna Elisabeth, des Maurers Friedr. Carl Heinrich, T. 7 M. 9 T. Mag. Hermann, des Schmieds Hermann Heinrich Michael in Möhlis, S. 10 M. 14 T.

#### Hamburger Buttermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Höfers.

Hamburg, 1. Februar 1897.

Eis und Schmelz erschweren in dieser Berichtswoche den Verkehr im Hafen ungemein. Mais findet zu dem ungewöhnlich niedrigen Preise großen Absatz; auch in ältere Sorten leichterer Begehr. Andere Butterarten weniger beachtet. Temperatur: ruhig.

Buttermilch 24—28%	Herr und Prost. Mil. 4— bis 4,35
sowie Gehaltsgarantie	• 3,25 bis 3,80
Getrocknete Getreidekleims	• 2— 3,18 2,25
Getrocknete Bierkleims	• 4,70 bis 5,
Getrocknete Bierkleims 24—30%, Herr u. Protein	• 3,70 bis 4,25
Getrocknete Kleims 52—54%	• 6,75 bis 7,10
Getrocknete Kleims 58—62%	• 7— 8,18 7,75
Getrocknete Kleims und Getreidekleims	• 5,25 bis 5,50
Getrocknete Kleims und Getreidekleims 58—62%	• 5,35 bis 5,75
Salzmehl 20—30%, Herr und Protein	• 5,50 bis 6,25
Salzmehl 25—35%, Herr und Protein	• 4,75 bis 5,
Mais, Korn, milde, milde vergast	• 4— bis 4,25
Welschfleisch	• 4— bis 4,40
Moggenfleisch	• 4— bis 4,30
Gedankfleisch	• 1,85 bis 2,

#### Metzergeselligen.

Originalbericht von R. Müller, Metzger.

Bartschmutterstand

Uhrtag 12 Uhr.

Uhrtag 12 Uhr.